Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2012)
Heft: 3

Rubrik: Goldene Zeiten : junge Frau auf Schaukel 1961

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Junge Frau auf Schaukel 1961

Endlich Sommer, das Geräusch des Rasenmähers und der würzige Duft von frisch gemähtem Gras. Zeit für Spiele draussen ... Solche Riitseili wurden oft an Teppichklopfstangen vor Wohnblöcken aus den Fünfzigerjahren befestigt. Weitere «Outdoor»-Klassiker waren Seiligumpe, Völkerball, Gigampfe, später kam Gummitwist dazu. Einige Mädchen waren mit Hula-Hoop-Reifen unterwegs. Die Zeit sorgenloser Freiheit.

Als Margrit Weiss von Heinrich Seitz auf der Schaukel des Spielplatzes Bergstrasse in Urdorf fotografiert wurde, gab es noch viel unbebautes Land.

Welche Erinnerungen dieses Bild einer Jugendlichen auf der Schaukel auslöst, schildern drei Personen der Journalistin Daniela Kuhn.

«Als ich ein Kind war, montierten meine Eltern an der Teppichstange vor unserem Haus für mich eine Gireiti. Die anderen Kinder aus unserer Genossenschaftssiedlung spielten natürlich auch damit. Meist waren wir zwei, drei Mädchen, die sich mit Schwingen ablösten. Und ein Erwachsener war auch noch in der Nähe, um ein Auge auf uns zu haben. Denn allzu hoch fliegen durfte man nicht, sonst wäre es gefährlich geworden. Gerne gingen wir auch mit Stelzen, wir spielten das Versteckspiel Schiitli-Verbannis, und mit Wonne spielten wir Völk auf der Strasse. Später fuhr ich mit Kolleginnen aus dem Spital zweimal im Jahr an die Olma, wo wir mit grossem Vergnügen die Sesseli-Reitschule besuchten. Das war ein ähnliches Freiheitsgefühl wie als Kind auf der Gireiti, einfach herrlich!»

REGULA LOUP (70) IST IN WINTERTHUR-VELTHEIM AUFGEWACHSEN. SIE LEBT HEUTE IN WINTERTHUR

«Eine Gireiti hatten wir nicht. Wir spielten in der nahen Umgebung miteinander. Wir beschäftigten uns mit uns selber. Zum Beispiel im Garten der Nachbarn, die eine Art Selbstversorger waren und Tiere hatten, oder wir spielten auf der Strasse Räuber und Poli. Wir einstigen Kinder aus der Umgebung des äusseren Bahnhofs kommen heute noch zusammen, bisher waren es neun Treffen. Oder wir gingen an den See, wo die Frauen Wäsche wuschen und wir Kinder zuschauten oder mithalfen. Einmal bekam ich auf Ostern einen Ball geschenkt, der mir in den See abging. Für einen neuen Ball musste ich auf die nächsten Ostern warten. Später, als wir nach Winterthur zogen, kam das Seiligumpe. Das war wunderbar.»

URSULA BLEISTEIN (73) IST IN RORSCHACH AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN WINTERTHUR

«Eine Schaukel hatten wir nicht. Aber als Kind bin ich viel Seili gumpet. Wir waren jeweils sechs bis acht Mädchen, es war immer lustig. Wenn einem ein Fehler unterlief, musste man schwingen. So kamen alle mal dran. Wer am längsten jucken konnte, erhielt am Schluss vielleicht ein Bonbon oder einen Fünfer. Das Seil war eine dicke Hanfschnur, mit der man auch das Heufuder zusammengebunden hat. An den Enden machten wir einen Knopf, um sie besser halten zu können. Gespielt haben wir auf der Strasse, ein Auto hatten nur der Arzt und der Viehdoktor. Und natürlich trug ich einen Rock mit einer Schürze darüber. Hosen hatten nur die Besseren. Doch, wir kamen eigentlich noch recht häufig zum Spielen. Öppediä mussten wir dann aber schon aufs Feld, um Mais zu putzen.»

CÉCILE MATTLE (82) IST IN OBERRIET (SG) AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN ROMANSHORN

Foto: Schweizerisches Nationalmuseum, DIG-17138